

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 152 (1986)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

det, um entsprechende Vorschläge im konstruktiven Kontakt mit der Bundeswehr und den staatstragenden politischen Parteien zu entwickeln.

In einem System von «Bausteinen» werden im «Netz» u. a. vorgeschlagen:

1. Die geforderte «Renaissance der Infanterie»^{1,4} durch Bildung feuerstarker Jagdbrigaden in Schildverbänden in einer «Grenzraumverteidigung»:

- an der Grenze weitgehend präsent
- weitgehend aus Reservisten bestehend

- raumdeckend und beweglich eingesetzt

- heimatnah ausgebildet und organisiert

- schnell mobilgemacht (nach «Schweizer Muster»)

- im Grenzraum dicht, in der Tiefe aufgelockerter im «Netz»

- mit leichten, aber feuerstarken Abwehrsystemen (Raketen, Mörser, Panzerabwehr) und leicht gepanzerten Rad-Kampffahrzeugen

- aus den bestehenden Brigaden (mechanisiert bzw. Gebirge) zu entwickeln (aus jeder Brigade könnten zwei Brigaden entstehen)

2. Eine milizartige «Sperrorganisation» an der Grenze (alle NATO-Abschnitte)

3. Schnelle Panzerbrigaden als Schwertkräfte:

- vornehmlich aus wehrdienstleistenden und längerdienenden Soldaten

- raumgreifend und beweglich im «Netz» eingesetzt

- wie bisherige Panzerbrigaden gegliedert und in ihrer heutigen Zahl

4. Heimatschutz in der Tiefe (milizähnlich), aber auch im Kampfgebiet, angelehnt an die bisherige Territorialverteidigung

5. Ein militärisch-ziviles Informationssystem (angelehnt an das vorhandene System «HEROS» auch für Krisen im Frieden (Katastrophe))

6. Heimatnahe Einberufung, Ausbildung und Einsatz von Reservisten

7. Feuerstarke Abwehrsysteme (z. B. Raketen und Mörser ohne «PGM»)

8. Radpanzersystem «Wolf» (Elektroantrieb und Diesellaggregat) als Träger der Waffensysteme (Raketen, Mörser, Kanonen, Pz-Abwehr-Raketen) der Infanterie und Kampffahrzeug (ersetzt Mechanisierung)

9. Raumdeckendes Luft- und Küstenverteidigungssystem.

mit defensiver Signalwirkung soll erreicht werden, dass:

- die NATO in Mitteleuropa nicht wegen konventioneller Unterlegenheit gezwungen ist, als erste nukleare Gefechtsfeldwaffen einzusetzen und damit die totale Vernichtung unseres Landes und Volkes heraufzubeschwören;

- die Bürger und Soldaten wieder vorbehaltlos eine rational durchschaubare Verteidigungskonzeption mittragen können;

- die knappen Ressourcen besser ausgeschöpft werden und damit die vorhandene Spannung zwischen Auftrag und Mitteln – auch durch eindeutige Priorität der Vorverteidigung – abgebaut wird;

- erste realistische Voraussetzungen geschaffen werden, um bei Stärkung der eigenen Verteidigungsfähigkeit – langfristig die in Europa vorhandene Bedrohung beseitigt werden kann und damit

- ein Regelkreis zwischen dem politischen Ziel der Kriegsverhütung, den militärisch entsprechenden defensiven Elementen, darauf möglicher Abrüstung und einer wirklichen Entspannung – im Sinne des Ausspruches von Bundeskanzler Helmut Kohl: «Frieden schaffen durch weniger Waffen» geschlossen werden kann.

Strategische Weiterentwicklung

Schrittweise könnten die Elemente der «Triade» der NATO-Strategie der «Flexible Response» mit diesem wehrpolitischen Ziel verbessert und verändert werden. Die konventionelle Verteidigung würde zur «nichtatomaren» Grenzraum- und Heimatverteidigung verstärkt. Atomare «Balance» würde durch see- und luftgestützte Systeme im Sinne der Vorschläge von Reagan und Gorbatschow in reduzierter Zahl bis zur endgültigen Einführung defensiver Optionen aufrechterhalten.

Langfristig könnte beiderseits in einer mitteleuropäischen Region – unter Einschluss aller Völker im Sinne der KSZE – zu gemeinsamen «Überlebensstrategien» übergegangen werden, welche auch ein Krisenmanagement im Frieden einschliessen würde. Die Katastrophe von Tschernobyl hat gezeigt, wie lebensnotwendig eine enge Zusammenarbeit über alle Grenzen und Systeme hinweg ist.

Ein gemeinsamer Schutz gegen den Terrorismus sollte eingeschlossen sein.

Literatur

¹Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift Nr. 2, 1986, Kampf der verbundenen Waffen (Beilage).

²Europäische Wehrkunde 3, 1986, unter anderem die Strategie der Abschreckung von General Hans Joachim Mack, Stellvertretender Oberbefehlshaber der NATO; Inspekteur der Luftwaffe Generalleutnant Eberhard Eimler: Die Schlachtfelder der Luftstreitkräfte; Brigadegeneral Hanno Graf von Kielmansegg: Die Forderung an die Vorverteidigung.

³Dr. Heinz Magenheimer: Der NATO-Abschnitt Europa-Mitte und die Frage der defensiven Verteidigung, aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung: Das Parlament B 13/14, 1986 vom 29. 3. 1986.

⁴Soldat und Technik: Abwehr gepanzerter Angriffsgruppen mit einer Einleitung des Inspektors des Heeres Generalleutnant von Sandrart mit ausführlicher Darstellung der Konzeption des Heeres und der Hauptwaffenarten in Form eines Systems in Heft 4, 1986.

Bücher und Autoren:

Scharnhorst, Ausgewählte Briefe und Schriften

Von Peter Hoppe, Klaus-Jürgen Lüders, Michael Meyhöfer. Schriftenreihe Innere Führung 3/85, herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung, Bonn 1985.

Am 5. März 1798 brach die Republik Bern und mit ihr die Alte Eidgenossenschaft unter den Schlägen der französischen Invasoren zusammen. Dieses die ganze weitere Entwicklung der Schweiz prägende Ereignis findet in der preussischen Niederlage bei Jena und Auerstädt vom 14. Oktober 1806 seine Parallele. Hier wie dort folgte auf die Demütigung eine durchgreifende Reform der staatlichen und der militärischen Einrichtungen mit dem Ziel, unter gewandelten Bedingungen zu bestehen. In Preussen ist die politische Reform mit dem Namen des Freiherrn von Stein, die militärische mit jenem Gerhard von Scharnhorsts verbunden. Scharnhorst hat unmittelbar durch seine zahlreichen Schriften und mittelbar, durch sein Reformwerk und durch seinen Schüler Carl von Clausewitz, einen grossen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Militärwesens nicht nur in Preussen, sondern in ganz Europa und zum Teil in Übersee erlangt. Es ist daher zu begrüssen, dass diese bedeutende Persönlichkeit in einer Auswahl ihrer eigenen Worte einem grösseren Publikum wieder nähergebracht wird. Beim Lesen des ansprechenden Bandes aus der Schriftenreihe «Innere Führung der deutschen Bundeswehr» zeigt sich, dass Scharnhorsts Denken auch heute noch der Aktualität nicht entbehrt. So schreibt er im April 1806:

«Wir haben angefangen, die Kunst des Krieges höher als die militärischen Tugenden zu schätzen – dies war der Untergang der Völker in allen Zeiten – Tapferkeit, Aufopferung, Standhaftigkeit sind die Grundpfeiler der Unabhängigkeit eines Volkes – wenn für diese unser Herz nicht mehr schlägt, so sind wir schon verloren ...» (S. 128).

Ein gelungener Wurf der Herausgeber, eine ebenso lehr- wie genussreiche Lektüre!

Jürg Stüssi-Lauterburg

Wehrpolitisches Ziel

Durch die Steigerung der konventionellen Verteidigungsfähigkeit der Struktur und die Anwendung der hier dargestellten operativen Grundsätze